E. Durkheims, der vergleichenden Sprachwissenschaft A. Meillets, der Psychologie H. Wallons, aber auch der deutschen Nationalökonomie und Geschichtswissenschaft in Gestalt von K. Bücher und K. Lamprecht, auf die K. F. Werner in seinem Beitrag eingedrungen. Einen besonderen Schwerpunkt des Kolloquiums bildet die Diskussion über die Möglichkeiten der vergleichenden Methode, an der sich u.a. R. Grew (Ann Arbor), R. Hilton (Birmingham), R. Pastor (Madrid) und M. Aymard (Paris) beteiligten. Blochs methodische Arbeiten und Fallstudien lieferten nicht nur Historikerkollegen, sondern auch Soziologen und Ethnologen vielfältige Anregungen (u.a. J. Goody, Cambridge, C. Tardits, Paris). Die Diskussion, an der sich von deutscher Seite u.a. Werner (DHI) und H. Kellenbenz (Erlangen) beteiligten, die bereits in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich die Mehrheit ihrer Kollegen an der negativen Einschätzung der „Annales“ durch G. Ritter orientierten, zur Diskussion mit den Vertretern der „Nouvelle Histoire“ aufriefen, unterstreicht die Aktualität der Fragestellungen des „Vaters der Annales“ und regt den Historiographenhistoriker an, sich intensiver mit der Persönlichkeit von Bloch zu beschäftigen, wozu jüngst C. Fink aus amerikanischer Sicht einen interessanten Beitrag geleistet hat (Marc Bloch. A life in history, New York 1989).

Steffen Sammler

SIPRI Yearbook 1991, World Armaments and Disarmament, Oxford University Press 1991, 741 S.

Das umfangreiche Jahrbuch des renommierten Stockholmer Internationalen Friedensforschungsinstituts stellt für die Problembereiche Rüstung und Abrüstung, Kriege

und Konflikte sowie Entwicklung und Unterentwicklung in der Dritten Welt eine unschätzbare und auch nahezu unerschöpfliche Informationsquelle dar.

In Themenbreite, Genauigkeit und Nachprüfbarkeit verkörpert der Band, eine gelungene Mischung unbestechlicher Statistik und anspruchsvoller Analyse in Textform, unangefochten die Weltspitze. Gleichzeitig ruft das Jahrbuch die wichtigsten Ereignisse der unmittelbaren Vergangenheit in das Gedächtnis des Lesers zurück. W. Stützle, der nach fünfjähriger erfolgreicher Amtszeit den Direktorensessel in Stockholm rätente, nannte 1990 ein „bemerkenswertes, wenn nicht gar einzigartiges Jahr“, nicht zuletzt, da es das „erste Jahr der dem Kalten Krieg folgenden Ära“ war. Bei aller gebotenen Zurückhaltung und Nüchternheit überwiegen in den Beiträgen der über 30 Autoren aus aller Welt die gedämpften zuversichtlichen Töne. Inmerhin besiegelten im November 1990 in Paris die europäischen Staaten sowie die USA und Kanada neben dem offiziellen Ende des Kalten Krieges auch einen der weitreichendsten Abrüstungsverträge der Geschichte, den Vertrag über die Reduzierung der konventionellen Streitkräfte in Europa. Wenn alle Unterzeichnerstaaten ihn ratifiziert haben, soll innerhalb von 40 Monaten die Zahl der Panzer, gepanzerten Fahrzeuge, Artilleriegeschütze, Angriffshubschrauber und Kampfflugzeuge von derzeit rund 300 000 auf 157 000 gesenkt werden. Bereits fünf Monate zuvor hatten die USA und die Sowjetunion auf dem Gipfeltreffen in Moskau vereinbart, ihre Vorräte an chemischen Waffen bis zum Jahr 2002 auf je 5000 Tonnen zu verringern, was eine Abrüstung von 80 bzw. 90 Prozent bedeuten würde.

Die Weltrüstungskosten sanken das dritte Jahr in Folge, der Waffenhandel schrumpfte um ein gutes Drittel, die Waffenschmieden in vielen Ländern der Welt stießen weniger

todbringendes Gerät aus als im Jahr zuvor, die Zahl der derzeit geführten Kriege ging um zwei auf 31 zurück.

Dennoch, einen allgemeinen „Ausbruch des Friedens“ markierte das Jahr 1990 nicht. Trotz aller Reduzierungen leistete sich die Welt pro Tag Rüstungsausgaben von gut 2,6 Mrd. Dollar. Ein Bruchteil dieser astronomischen Summe würde ausreichen, um die etwa 38 000 Kinder am Leben zu erhalten, die Tag für Tag an Hunger, Erschöpfung oder an eigentlich harmlosen Krankheiten wie Malaria oder Durchfall in der Dritten Welt sterben. Jeden Monat konnten die Waffenhändler allein an schwerem Gerät 2 Mrd. Dollar Umsätze buchen. Weiterhin wäre zu fragen, ob es 1990 tatsächlich notwendig war, 18 Kernwaffenversuche durchzuführen und 126 militärische Satelliten zu starten.

Das vereinte Deutschland zeigte sich im vergangenen Jahr in militärischer Hinsicht nicht eben als Waisenknabe. Es steigerte sowohl sein Rüstungsbudget (3. Platz in der Welt) als auch den Export von Großwaffen (5. Platz). Dabei muß man jedoch berücksichtigen, daß SIPRI unter Großwaffen nur Panzer, Geschütze, Kriegsschiffe, Kampfflugzeuge u. dgl. zählt und sich in seiner Statistik nur auf öffentlich zugängliche Quellen stützt. Mit anderen Worten, die ebenso schmutzigen wie geheimen Schiebereien deutscher Firmen und Händler, die die Giftgasbestände Iraks und anderer Natostaaten auffüllten, ihnen wichtige Technologien und Ersatzteile bescherten, sind in diesen Statistiken noch nicht einmal enthalten. Unter den 100 größten Waffenproduzenten der Welt sind sieben deutsche Konzerne zu finden. Der bedeutendste von ihnen, die Daimler-Benz-AG, belegt Rang 13 dieser Liste.

Auch das SIPRI-Jahrbuch konstatiert die globale Kluft zwischen Nord und Süd. In der Dritten Welt lassen sich in abrüstungs-

politischer Hinsicht kaum positive Trends ausmachen. Die Rüstungsausgaben stiegen dort nach einigen Jahren des Rückganges wieder an. Ein Dritte-Welt-Staat gibt durchschnittlich vier Prozent seines Bruttonationalprodukts für militärische Zwecke aus (Bundesrepublik 2,8 Prozent). Die Entwicklungsländer insgesamt halten einen Anteil von fünfzehn Prozent an den Weltrüstungskosten.

Die finanziellen Kosten des Golfkonflikts für die internationale Gemeinschaft von August 1990 bis zum Beginn des Krieges im Januar 1991 beziffert SIPRI auf 52 Mrd. Dollar, allein die durch den Konflikt bedingten *zusätzlichen* Rüstungskosten beliefen sich in diesem Raum in den letzten Monaten des Jahres 1990 auf 4 Mrd. Dollar. Wie in jedem Jahr nach Ende des Vietnamkrieges (außer 1989) war der Mittlere Osten 1990 die Dritte-Welt-Region mit den größten Waffenimporten. Ein nachdenkenswertes Beitrag zu diesem Themenbereich ist die Olof-Palme-Gedächtnisvorlesung, die 1990 vom früheren Präsidenten Kostarikas, Friedensnobelpreisträger *O. M. Sanchez*, gehalten und im vorliegenden Band veröffentlicht wurde. *Sanchez* stellte u.a. fest: „Mit einiger Fassungslosigkeit erleben wir Staaten und Einzelpersonen, die auf internationalen Foren den Krieg als unentschuldbaren Irrsinn verurteilen, dann aber nicht zögern, die Waffen zu liefern, die den Krieg erst möglich machen.“

Nicht jede Sicht- oder Zählweise, nicht jeder Gedanke oder Vergleich in diesem umfangreichen Werk wird die Zustimmung des Lesers finden. Insgesamt jedoch haben die Autoren ein Jahrbuch vorgelegt, das für einen weiten Kreis von Wissenschaftlern und Politikern über geistige Dienstleistungen im besten Wortsinn Information, Anregung und Gelegenheit zum intellektuellen Diskurs bietet.

Rolf Müller-Syring